

= 15%, auf Unterfranken 66 = 7%; davon haben die beiden Reichsarchivassessoren 5 + 20 + 23 = 48 Archive bearbeitet, während der größere Rest (meist kleine und kleinste Archive) durch die Kreisarchivbeamten erledigt wurde. In der ersteren Gruppe finden sich die Stadtarchive Wunsiedel (noch nicht vollendet), Eschenbach (Mittelfr.), Gunzenhausen, Merkendorf, Gerolzhofen, Karlstadt a. M. und Neustadt a. d. E.

Die geltenden Vorschriften haben sich gut bewährt, die staatliche Fürsorge auf dem archivalischen Gebiet hat in Bayern bereits viel Gutes gewirkt. Or.

Archivalien im Handel.

Das rühmlichst bekannte Antiquariat Jacques Rosenthal in München hat in seinem Archiv so manchen Schatz fränkischer Urkunden, Manuskripte und Frühdrucke, von denen hier einige besonders interessante Stücke erwähnt werden sollen. Da ist zunächst ein seltener Einblattdruck aus dem Jahre 1513, 54 Zeilen in Folio, mit dem Bürgermeister und Rat der Stadt Würzburg die Kitzinger Handpüchschützen zu einem Gesellschietzen auf Sonntag vor St. Jakobs Tag einladen. Nicht weniger wertvoll ist ein Einblattdruckblatt aus dem Jahre 1523, der tadellos erhalten und gänzlich unbeschnitten unter dem aufgedruckten Siegel der Stadt Hammelburg, aber ohne ausgefüllte Adresse, gleichfalls eine Einladung zum Schießspiel bringt, kulturhistorisch interessant durch die mitangeführten sehr originellen Schießregeln und Bedingungen. Für die Geschichte Würzburgs sind zwei Manuskripte von Interesse. Weit Erasmus Hohmanns Beschreibung des Stifts und Herzogthums Würzburg aus dem Jahre 1621, von Hohmann eigenhändig geschrieben und mit dem Wappen des Bischofs Johann Gottfried von Uchhausen geschmückt. Das Manuskript hat 145 Blatt Folio in altem beschädigten Lederband zu 205×298 Millimeter. Johannes de Lauterbach hat einen „Prologus in vitam s. Kiliani metrica conscriptus“ beigezeichnet. Ferner eine Papierhandschrift aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die in chronologischer Reihenfolge kurze Biographien aller Bischöfe vom heiligen Kilian bis auf Julius Echter bringt, mit „angehendensten schönen Lob- oder Kunstsprüchen, in einem jeden nützlich und lustig zu lesen“. Das Manuskript ist sorgfältig geschrieben, hat 80 Blatt Folio, mit gepreßtem, beschädigtem Originalperamenteinband.

Von den „lustigen Kunstsprüchen“ sei angeführt der auf Bischof Wolfram von Grumbach:

Der listig Abbt von Fuldt Hainr			
Zog aus gewafnet mit geschr		} ai	} ich
Er wolt gewinnen das Salzg			
Und maint, ich dörfst nit wehren m			
Jch kam, ehe er wardt mein gew			
Sein volck schlug ich, und sing in f		} elb	} ar
In Wirzburg in eim gew			
Lag er verwahrt, bis kamen d			
Von Mainz der Erzbischoff Math			
Mit Bertholden von Hennend		} erg	} eis
Die machten richtig, das war zw			
Und brauchten darin guten fl			

Aus dem Suitpoldmuseum Würzburg. Bekanntlich birgt das Fränkische Suitpoldmuseum ein Kleinod ganz besonderer Art in der aus Kirchheim in Unterfranken hieher übertragenen Synagoge. Es ist die älteste von drei Geschwistern, die von der Hand des gleichen Künstlers, des Malers Elieser bar rabbi Salomon hakohen, auch Elieser Suhmann genannt, mit reichem malerischem Schmuck versehen wurden. Die Kirchheimer Synagoge entstand noch im Jahre 1699. Nur drei Jahre später wurde die Synagoge in Bechhofen in Mittelfranken vollendet, und 1707 die Ausmalung der Synagoge zu Horb in Oberfranken beendet. Die Ungunst des Schicksals hat der letzteren schlimm mitgespielt. Sie wurde ihrem Zweck seit langem entfremdet, und so verfielen die schönen Wandmalereien; nur die reizvolle gewölbte Decke blieb erhalten und wurde vor kurzem dem Bamberger Museum einverleibt. Die Synagoge in Bechhofen ist dagegen noch heute in Gebrauch und wird gegenwärtig einer sorgfältigen Wiederherstellung unterzogen.

Schon bei der Aufstellung des Einrichtungsplanes des Luitpoldmuseums war ein Raum in Aussicht genommen, in dem Denkmale des reichen israelitischen Kunst- und Kulturlebens in Franken ausgestellt werden sollten, von denen sich eine kleine Zahl bereits im Besitz der Sammlungen befand. Durch die von Herrn Kommerzienrat Hermann Reitz in opferwilliger Weise gestiftete Synagoge von Kirchheim erhielt diese Abteilung natürlich eine weit über den ursprünglichen Plan hinausgehende Bedeutung, so daß schon im „Führer durch das Fränkische Luitpoldmuseum“ angedeutet werden konnte, es solle die Kirchheimer Synagoge den Mittelpunkt bilden für eine Zentralsammelstelle von israelitischen Kunst- und kulturgeschichtlichen Denkmalen aller Zeiten in Franken. Wenn die Hoffnung der Museumsleitung, daß sich der stattliche Vorraum vor der Synagoge bald mit zahlreichen teils als Schenkungen, teils als dauernde Leihgaben überlassenen, für die Abteilung passenden Gegenständen füllen werde, nicht so ganz erfüllt worden ist, so liegt das wohl daran, daß bisher diese Hoffnungen und Wünsche der Museumsleitung nicht genügend bekannt waren.

Nun ist von verschiedenen Seiten der Gedanke ausgesprochen worden, es solle im Anschluß an die Kirchheimer Synagoge im Luitpoldmuseum eine Zentralsammelstelle für israelitische Kunst- und Kulturdenkmale aus ganz Bayern geschaffen werden. Wir begrüßen diesen Gedanken, der bereits in der israelitischen Fachpresse von berufener Feder einem größeren Kreise bekannt gegeben wurde, auf das lebhafteste und möchten nur wünschen, daß er überall mit der notwendigen Begeisterung aufgegriffen werde, vor allem aber, daß er Anlaß gebe, dem Museum zahlreiche Schenkungen, dauernde Leihgaben und die Mittel zum Ankauf geeigneter Gegenstände zuzuführen.

Es müßte Ehrensache für die bayerischen Israeliten sein, diesen schönen Gedanken in jeder Hinsicht zu fördern und ihn der baldigen Verwirklichung entgegenzubringen. Stoehr.



Erinnerungsblätter.

Zum 100. Todestage des Abts Vogler. Abt Vogler ist 1749 in Würzburg geboren und nach einem bewegten Leben in Darmstadt als hessischer Hofkapellmeister am 6. Mai 1814 gestorben. Seine erste Jugend verlebte er in Würzburg, dann aber hat er ein Wanderleben begonnen, das ihn in einem Maße in der Welt herumführte, das für jene Zeit ungewöhnlich war. 1771 treffen wir ihn in Mannheim, wohin er zunächst zur Vollendung seiner geistlichen Studien gekommen war; doch bald erregte seine musikalische Befähigung die Aufmerksamkeit des Kurfürsten Karl Theodor, der ihm das Studium der italienischen Musik in Bologna und Padua ermöglichte, wie es dem herrschenden Geschmack der Zeit entsprach. Später in Rom vom Papst Pius VI. seines hervorragenden Klavierpiels halber ehrenvoll ausgezeichnet, kehrt er 1775 nach Mannheim zurück. 1779 treffen wir ihn mit Karl Theodor in München und in den folgenden Jahren unternahm er ausgedehnte Konzertreisen, die ihn bis Lübeck und Amsterdam führten. Dabei hat er das Interesse der Zeitgenossen in hohem Grade auf sich gezogen; so erhielt er einen ehrenvollen Ruf an den Stockholmer Hof. Von dort bereiste er die großen Städte ganz Europas; 1806 ging er an den Hof in Darmstadt, wo er bis zu seinem Tode als Kapellmeister und Musiklehrer wirkte.

Trotzdem er in hohem Grade auf seine Zeitgenossen wirkte, blieb ihm aber doch dauernder Ruhm versagt. Unter seinen vielen Werken befindet sich keines von unvergänglichem, hervorragendem Wert, nur einige seiner Kompositionen können Anspruch auf ernsthaft künstlerische Verwertung machen.